

Néko und Tora 1.1

Von igorrrr

Kapitel 21: Show Down

Show down

Als Enni abends in den Bunker kam, herrschte da allerdings dicke Luft. Ken saß mucksmäuschenstill am Küchentisch, während Tora davor auf und abschrift:

„Was ist hier los?“, fragte sie Tina.

„Der Typ da ist los!“, fauchte sie und deutete auf Ráion: „Der hat sich doch tatsächlich zu einem Duell mit Idogawa herausfordern lassen!“, fluchte sie weiter.

„Sie glaubt, ich schaffe es nicht...“

„Das hat damit gar nichts zu tun! Du glaubst doch nicht ernsthaft, dass der alleine kommt!“, brüllte sie: „Du bringst uns in Teufels Küche!“

„TORA.“, sagte Enni deutlich: „Mit dem Gebrüll änderst du an der Sache nichts. Lass uns lieber Überlegen, wie wir das Überleben.“

„Ihr bleibt hier. Das hat mit euch nichts zu tun.“, wollte Ken sie davon abbringen.

„Du hältst die Klappe.“, sagte Tora deutlich: „Néko, du passt auf ihn auf bis ich wieder da bin. Ich will nur kurz ein paar Dinge holen.“, sagte sie, drehte sich um und verschwand aus dem Bunker.

Enni beobachtete Ken, was ihn sehr störte. Nicht ein Mal ließ sie den Blick von ihm:

„Kannst du damit nicht mal aufhören!“, schnauzte er sie an.

„Nein, Tora wird ihren Grund haben, mir dich aufzuhalsen.“

Es nervte ihn gewaltig von den Frauen wie ein kleines Kind behandelt zu werden. Er ahnte nicht, dass das nicht notwendig wäre, wenn er sich nicht manchmal wie eins benehmen würde.

Er ging Richtung Tür:

„Wo willst du hin?“

„Nur auf die Toilette. Willst du etwa mitkommen?“, grinste er. Sie lächelte nur ironisch und sah ihn im Bad verschwinden.

Sie hörte die Spülung, dann den Wasserhahn. Doch mit einem Mal war es totenstill und nichts passierte:

-Was macht der da drin?-, wurde sie misstrauisch.

Dann wurde die Tür aufgerissen und kenn schoss auf sie. Enni wurde in den Oberschenkel getroffen, aber nicht von einer Kugel, sondern von einer Betäubungsspritze. Sie zog ihn sofort heraus, aber das Mittel war bereits in ihrem Kreislauf. Ihr wurde schon schummerig vor den Augen:

„Ich hoffe Tora... tritt dir... in den Arsch.“, sprach sie noch und sackte zusammen.

Er schnappte sich seinen langen schwarzen Ledermantel, nahm das Katana und verließ den Bunker.

„Néko! Néko!“ Tora goss ihr eine Tasse mit kaltem Wasser über das Gesicht. Enni öffnete leicht die Augen:

„Ken... hat betäubt... ist los.“ Ihr fielen die Lider wieder zu. Tina brachte sie auf die Couch, bewaffnete sich bis an die Zähne und ging ebenfalls.

Inzwischen war es dunkel und Ken auf dem Schrottplatz angekommen, wo er das Zusammentreffen vorgeschlagen hatte.

Dieser war von Maschendrahtzäunen mit Stacheldraht umgeben. Hinter einem riesigen, alten Kühlschranks machte er sich daran ein Loch hineinzuschneiden. Zwischen meterhoch gestapelten alten Autowracks, war ein freies Kare, das mit Baulampen ausgeleuchtet war. Der leichte Wind wirbelte etwas Staub auf.

Zwischen einem hellblauen, fast verrostetem Cabrio und einem ausgebliebenem Kombi stand Idogawa mit seinem Katana:

„Du passt gut zu den ganzen schrottreifen Autos, Ken.“, sagte er und deutete nun mit dem Schwert auf den Löwen.“

„Komm mir nicht mit deinen dämlichen Sprüchen.“, war Ráion genervt: „Wie viele von deinen Hampelmännern hast du denn mitgebracht?“

„Keinen.“

Ken entfuhr ein leichtes Lachen:

„Idogawa, richtig lügen musst du noch lernen. Ich weiß, wenn du was hasst, dann ist das ein fairer Kampf mit ausgeglichenen Chancen.“

„Und trotzdem bist du hier. So doof kannst auch nur du sein.“, grinste sein ehemaliger Schüler und holte zum ersten Schlag aus. Ráion parierte. Das metallische Geräusch nahm jetzt auch Tora wahr, die gerade vor dem Schrottplatz angekommen war.

-Verdammter Mist-, dachte sie und stieg durch das gemachte Loch von Ken. Die kämpfenden Schwerter waren weiter zu hören. Tina sah sich um und entdeckte einen Mann mit einem Scharfschützengewehr. Sie tippte ihm auf die Schulter. Als er sich zu ihr umdrehte, versuchte er sie mit seinem Handrücken zu schlagen.

Sie blockte mit beiden Armen und trat mit dem rechten Bein kräftig in seinen Bauch. Er krümmte sich, sah Tora an und stellte sich zum Kampf auf.

Nagi, ein weiterer Experte der Group Death war hoch oben auf einem Autostapel und zielte mit einem Scharfschützengewehr auf Ken. Er hatte die Anweisung ihn nicht zu töten, sondern ihn nur zu verletzen, damit Idogawa leichteres Spiel hatte.

Sekunden später drückte er den Abzug. Der Schuss hallte über die Deponie und traf Misaki am rechten Oberarm. Idogawa grinste ihn breit an:

„So viel zum fairen Kampf.“, knurrte Ráion.

„Du kannst dich bis zum Schluss wehren, dann wird es lustiger für mich.“, lachte der Leiter der Group D.

„Wenn du dich solcher Mittel bedienst, bist du dir deiner Fähigkeiten wohl doch nicht so sicher.“, lächelte Misaki leicht und hob das Katana. Trotz der Verletzung hatte er kaum etwas an Kraft verloren. Die Hiebe auf Idogawas Schwert waren präzise. Nagi wurde ein Zeichen gegeben nochmal auf Ken zu schießen, aber dieser kam nicht. Ken sah wie nervös sein ehemaliger Schüler wurde und seine Mundwinkel zuckten:

„Auch ich bekomme manchmal Hilfe.“

Ráion nahm das Katana in die linke Hand und startete einen erneuten Angriff. Die Schwerter prallten hart aufeinander.

Tora trat in dem Moment an den Kampfschauplatz:

„Hattest du vor heute noch fertig zu werden?!“, fragte sie genervt.

„Halt dich raus, das geht dich nichts an!“, knurrte Ken.

In aller Ruhe nahm sich Tora einen Schokomüsliriegel aus der Einsatztasche, stellte sich an das hellblaue, verblasste Cabrio und begann ihn auszupacken, während sie dem Kampf weiter zusah.

„Ist die immer so.“, fragte Idogawa.

„Warte bis sie wütend wird.“, grinste Ráion.

„Wenn ihr lästern wollt, geht einen Kaffee trinken.“, sagte Tora und nahm das letzte Stück des Riegels in den Mund. Ken lächelte in sich rein:

-Sie ist so süß, wenn sie sauer ist. -, dachte er und versetzte seinem ehemaligen Schüler einen heftigen Tritt.

Idogawa krümmte sich, behielt aber seine Deckung oben. Ráion landete einen erneuten Treffer mit der Faust und schickte ihn auf den Boden. Er griff sich eine Ladung Staub und warf ihn Ken ins Gesicht. Er sah nichts mehr und der Anführer der Group D wollte seine Chance nutzen und stürmte auf ihn zu.

Der Löwe hörte jede einzelne seiner Bewegungen und blockte seine Angriffe ohne seine Augen zu benutzen.

Er trat erneut zu, traf aber kaum. Tina lehnte immer noch am hellblauen Cabrio und beobachtete ihren Koibito, der am Arm angeschossen war und kaum was sehen konnte. Sie stützte sich am Auto ab und wollte ihm helfen:

„Bleib wo du bist, das ist mein Kampf!“, sagte er deutlich.

„Du kannst kaum was sehen und außerdem bist du angeschossen, soviel zu deinem „fairen“ Kampf.“ kam sie weiter auf die Duellanten zu.

Idogawa sah wie sie ihre Walther PKK durchlud.

In dem Moment ging Ken mit einer Drehung in die Hocke und zog dem Anführer der Group D mit seinem Katana einen tiefen, blutigen Scheitel über den Bauch. Dieser keuchte und fiel auf seine Knie. Mit einem dumpfen Geräusch landete auch sein Schwert auf dem Boden:

„Meisterprüfung nicht bestanden.“, sagte Ken, steckte die Samuraiwaffe in die Scheide, nahm seine CZ zur Hand und drückte ab.

„Hast du zufällig Wasser mit?“, drehte Ráion sich zu Tora um. Ohne ein Wort zu sagen warf sie ihm eine Flasche zu und ging dann zu ihrem Motorrad.

Ken spülte sich etwas vom Leichnam entfernt die Augen aus, dann ging er zu seinem Toyota. Einen kleinen Augenblick später klingelte Tinas Handy:

„Was willst du?“, fragte sie.

„Fährst du noch an die Apotheke ran. Ich habe noch eine Kugel im Arm.“, sagte Ráion.

„Ich tätige noch schnell einen Anruf und wir treffen uns dann hinter dem Tokio Hospital.“, sagte Tina und legte auf.

-Wieso will sie mich da treffen?-, fragte er sich. Ken lenkte sein Auto in Richtung Innenstadt. Er nahm erst jetzt richtig den Schmerz in seinem Arm wahr. Das lenkte ihn für einen Augenblick vom offensichtlichen ab. Als er hinter die Klinik fuhr, standen da Tora und ihr guter Freund, Doktor André Schwarz.

Ráion hielt an, ließ den Motor laufen und stieg aus:

„Das kann doch nicht dein ernst sein!“, fauchte er Tora an, die sich das Grinsen sehr verkneifen musste:

„Ich kann keine Kugeln entfernen und bevor du selbst rangehst und dir noch eine Blutvergiftung holst, ist André die bessere Wahl. Mach den Motor aus und lass dich behandeln.“, sagte sie.

Ken sah einen Augenblick auf den Arzt, der von der Sache auch nicht sonderlich begeistert zu sein schien. Er machte das Auto aus und folgte den Beiden in ein

Behandlungszimmer:

„Setzt dich!“, forderte Dr. Schwarz, während er die sterilen Handschuhe überstriefte. Misaki zog seine Jacke und Hemd aus und nahm auf der Pritsche Platz:

„Ich gebe dir eine örtliche Betäubung.“, erklärte er weiter.

„Wenn du glaubst, ich lasse dich mit einer Spritze in meine Nähe...“

„Dann halt ohne. Ich streite mich doch nicht mit dir!“, sagte André und legte sich sein Chirurgenbesteck zurecht: „Tina, wenn du willst, kannst du rausgehen.“

„Ich glaube das wäre nicht so klug. Ken gibst du mir erst mal deine Pistole.“, bat sie. Bei den Gesichtern, der beiden Männer biss sie sich schmerzhaft auf die Lippen, um nicht zu lachen. Sie nahm die CZ und setzte sich auf einen Stuhl, der ebenfalls im Raum stand.

André säuberte zunächst das Wundareal. Dann nahm er einen kleinen Spreizer zur Hand und öffnete so die Wunde. Ráion ließ sich kaum etwas anmerken. Obwohl ohne Betäubung gab er keinen Mucks von sich. Doch dann, als es dem Arzt zum dritten Mal misslungen war die Kugel zu greifen, zog Misaki mit der linken Hand ein Messer und hielt es Doktor Schwarz an seinen Mokoni*:

„Noch einen Fehlgriff und ich ver helfe dir zu ewiger Keuschheit!“, zischte Ken zwischen den Zähnen durch.

„Du wolltest keine Betäubung, also stell dich nicht so an.“, meinte André ernst.

„Ráion, nimm das Messer runter!“, ertönte von hinten Toras Stimme. Er schleuderte es auf den Boden, wo es mit der Klinge im dicken Krankenhauslinoleum stecken blieb. Sie schüttelte mit dem Kopf.

Doktor Scharz erwischte schließlich die Kugel, säuberte alles, vernähte es und machte einen Verband drum. Er wandte sich an Tina:

„Wenn es sich entzünden sollte, müsst ihr nochmal herkommen. Ansonsten gebe ich dir noch ein paar Antibiotika mit. Sorge dafür, dass er sie mindestens zwei Wochen nimmt.“

„Ich bin keine acht Jahre alt. Das kannst du auch mir sagen.“, meckerte Ken.

„Du benimmst dich aber so.“, sagten Tora und André gemeinsam und lachten.

Misaki war sauer, schnappte sich seine Sachen und ging raus.

„Ist der immer so?“, platzte er mit der Frage raus.

„Nein, aber er ist auf dich ziemlich eifersüchtig.“, grinste sie: „Ich danke dir, André.“ Sie gab ihm den vertrauten freundschaftlichen Kuss auf die Wange und ging.

*das „gute“ Stück